

CHECKLISTE: NEUN TIPPS FÜR DAS RICHTIGE MINDSET

Fit für die Automatisierung von Prozessen?

Mit diesen Empfehlungen gelingt es, Unternehmen und Mitarbeiter für die Industrie 4.0 fit zu machen.

1. Test is Best – Pilotprojekte als Chance

Bevor Investitionen getätigt und neue Geräte großflächig angeschafft werden, lohnt sich eine Testphase. Sie hilft, den Prozess und die geplante Optimierung auf Herz und Nieren zu prüfen. Schwachstellen können so identifiziert und frühzeitig behoben werden.

2. Mensch und Maschine – Mitarbeitersorgen ausräumen

Auch wenn Prozesse innerhalb des Unternehmens digitalisiert und technisiert werden, bleiben die Mitarbeitenden das höchste Gut. Indem die Mitarbeiter von Anfang an in die Entwicklung der Prozessoptimierungen eingebunden werden, können Sorgen frühzeitig adressiert werden und die Akzeptanz für Anwendungen der Industrie 4.0 steigt.

3. Effizienz steigern – Ziele definieren

Damit Projekte den gewünschten Erfolg bringen, braucht es die richtige Strategie. Ziele sollten definiert werden, ein Plan für die nachhaltige Nutzung des Prozesses sowie ein mögliches Roll-Out für andere Standorte geprüft werden. Dabei sollte ebenso Raum für Misserfolge und Anpassungen bedacht werden.

4. Blick über den Tellerrand – Akzeptanz von Veränderungen

Bestehende Prozesse haben nicht auf ihre Automatisierung oder Technisierung gewartet und können in den meisten Fällen nicht einfach durch diese ersetzt werden. Für jeden Prozess hilft es, über den Projektrahmen hinaus zu denken und die passende Umwelt für Automatisierung zu schaffen. Eventuell führt dies auch zu Änderungen, die zu Anfang noch nicht im Fokus standen.

5. Bottlenecks identifizieren – die richtige Lösung für jeden Prozessschritt

Automatisierung kann dort greifen, wo aufgrund der Mitarbeiterauslastung oder manueller Prozesse Nadelöhre, auch „Bottlenecks“ genannt, entstehen. Indem sich wiederholende Prozesse automatisiert werden, können sich Mitarbeiter auf anspruchsvolle Aufgaben konzentrieren.

6. Individualisierte Anwendungen – Nicht „One size fits all“

Jedes Lager ist anders. Was an einem Standort leicht als automatisierte Lösung etabliert werden kann, passt an einem anderen aufgrund der Räumlichkeiten, Prozessstrukturen, Kundenanforderungen oder weiterer Variablen einfach nicht. Natürlich bedeutet dies nicht, dass erfolgreiche Industrie-4.0-Konzepte nicht nachhaltig erweitert oder ausgerollt werden können.

7. Digitales Lager – Warehouse-Management-System als Basis

Das digitale Lager ist keinesfalls eine neue Idee – ohne ein fähiges Warehouse-Management-System (WMS) würden die komplexen Abläufe in modernen Lagerlogistikstandorten schlichtweg nicht funktionieren. Doch das WMS bietet darüber hinaus das Potenzial für die Integration von Tools, Sensoren und Schnittstellen zu autonomen Maschinen. Das so entstehende Internet of Things hilft, dass einzelne Prozesse reibungslos ineinandergreifen.

8. Info @ Alle – Kommunikation ist das A und O

Intern: vor, während und nach dem Projekt – denn das steigert die Akzeptanz und sorgt für eine transparente Information zu Veränderungen.

Extern: Welchen Mehrwert bietet die Technisierung oder Automatisierung den Kunden? Ihre Bedürfnisse und die Steigerung von KPIs zu ihrem Nutzen sollten in der Kommunikation angesprochen und beantwortet werden.

9. Lessons Learned – eine etablierte Fehlerkultur leben

Nicht jedes Projekt ist ein Erfolg. Nicht jede Pilotphase mündet in der langfristigen Anschaffung eines autonomen Schubmaststaplers oder Saugroboters. Doch aus Fehlern und Misserfolgen solcher Projekte lassen sich wichtige Rückschlüsse für die Zukunft ziehen. Beim nächsten Projekt verschaffen diese den entscheidenden Vorsprung, damit Lösungen noch effizienter eingeführt werden können.